

Der Bär.

Mit Bild.

Im tiefen, finsternen Walde trabte Meister Bez, der zottige Bär, und suchte sich süße Beeren. Plötzlich stand er jedoch still, horchte bedächtig und rannte voller Freuden auf einen Bienenstock los, der mitten in seinem gewohnten Wege stand. Das war köstlich! Wie herrlich mußte der süße Honig schmecken! Der braune Bursche leckte sich die Schnauze voller Erwartung und brummte vor Vergnügen. Aber während er blind auf das Häuslein der Bienen loschoß, brach der Boden unter seinen Füßen ein. O weh, der Meister Bez war in eine tiefe Grube gestürzt! Die hatte der böse Bauer gegraben, mit Reisig und Moos zugedeckt und den Bienenstock voll Honig als Lockspeise davor gesetzt. Der Bär hatte in seiner Gier gar nicht mehr auf den Weg gesehen und plumps! da saß er nun gefangen. Er wollte herausklettern, aber die Grube war viel zu tief. Nun brummte und brüllte der zottige Geselle, — umsonst. Er war und blieb gefangen, und kam nicht eher heraus, als bis der böse Bauer mit noch einigen Männern kam. Die banden ihm aus Furcht vor seinen scharfen Zähnen die Schnauze zu, wickelten starke Lederriemen um seine Beine und schleppten ihn fort. Sie warfen den armen Zottelbär in einen großen Käfig mit eisernem Fußboden, machten die Riemen los und verschlossen das schlimme Häuslein. Nun ward ein großes Feuer darunter angezündet und der Boden recht heiß gemacht. Ein Mann schlug kräftig die Trommel: hum, hum, hum! Dem armen Bez brannten die Fußsohlen auf dem heißen Eisen; seine Vorderfüße wenigstens sollten nicht verbrennen. Er richtete sich also auf, stellte sich auf die Hinterbeine und hob immer eins nach dem anderen, um es etwas abzukühlen. So wackelte

der braune Bursche bei dem Klange der Trommel im Käfig umher. Alle Tage wurde der Boden heiß gemacht, der Trommler schlug und der Bär tanzte. Dies setzte man so lange fort, bis er von selber zu tanzen anfang, wenn die Trommel ertönte. Nun zogen ihm die Männer einen Ring durch die Nase, banden einen großen Strick daran und führten ihn hinaus in die weite, weite Welt. Dort mußte der arme Meister Braun für sich und seine Herren Geld verdienen, so grimmig er auch dabei aussah. Du hast ihn gewiß selber schon gesehen! Er ist ein rechter Tausendkünstler geworden, nicht wahr? Was kann er nicht Alles! Exerciren wie der beste Soldat: eins, zwei, eins, zwei mit dem Gewehr auf der Schulter! Auf dem Stocke reiten wie der beste Husar, daß alle Zuschauer zurückweichen, wenn er zu galoppiren anfängt! Er stellt sich tod, bis ihm der Bärenführer befiehlt, wieder aufzustehen. Den Hut aufzusetzen und die Leute freundlich zu grüßen, ist ihm eine Kleinigkeit. Den Lohn für seine Kunststückchen sammelt er mit dem Hute seines Herrn selber ein, oder er reicht dem Meffchen einen Teller und brummt dazu, was so viel heißen soll als: geh' nun auch Du einmal einsammeln, vielleicht kriegst du mehr als ich. Am drolligsten ist Meister Bez aber, wenn er Purzelbäume schlägt. Dann kugelt und kollert er nur so über seinen dicken Kopf weg, und die Kinder wie die großen Leute lachen und jubeln geradehinaus über den komischen Kerl. Der arme Bez, ihm ist's bei all seinen Künsten gar nicht zum Lachen! Er denkt immer nur voll Sehnsucht an das schöne Leben im Walde, an die grünen Bäume, die schönen Blumen, und an die bösen Bienen, die so lustig in den Blüthen summen! Und bei solchen traurigen Gedanken muß er tanzen und lustig sein, der arme Bär!